

Claudia v. Werlhof: „Warum das Patriarchat mutterlos werden will“

Vortrag am 26.06.2005 zu: „Mythos Mutter“
Ausstellung und Vortragsreihe im Frauenmuseum, Bonn

„Warum das Patriarchat mutterlos werden will“ – Diese Formulierung stammt von Gudrun Nositschka, wahrscheinlich, weil sie dabei an mein Buch „Mutter-Los“ gedacht hat. Ich habe den Titel gern übernommen, weil er ja richtig ist. Denn das Patriarchat ist eine Gesellschaftsordnung, die im wahrsten Sinne des Wortes nichts von Müttern wissen will und am liebsten die Mutterschaft überhaupt abschaffen würde. Das ist keineswegs ein Witz. Es kommt uns nur so vor, weil wir alle nicht so genau wissen, was Patriarchat wirklich bedeutet. Dazu gibt es zwar schon eine längere Diskussion, aber die war eigentlich immer zu ungenau, und ich habe mich daher bemüht, das Ganze einmal etwas zu konkretisieren.

Der endgültige und allgemeine Muttermord, das ist es, was Patriarchat bedeutet, und wir sind heute mitten drin. Ich möchte das erst einmal kontrastieren mit den alten Tabus matriarchaler Gesellschaften. Da heißt es: Alles Leben ist aus Frauen geboren, und es darf nichts geschehen, was ihm schadet. Das sind zwei Regeln, die für alle matriarchalen Gesellschaften gelten, und das größte Tabu in diesen Gesellschaften, die übrigens viel länger gedauert haben als gerade mal ein paar tausend Jahre Patriarchat, war der Muttermord.

Deswegen ist das Tabu, das heute in einem neuen und viel grundsätzlicherem Sinne gebrochen wird, das größte, das es je gegeben hat. Heute vergreift man sich an den Müttern und am Leben der Kinder, und zwar buchstäblich, denn man phantasiert sich eine Gesellschaft zusammen, und will sie vor allen Dingen auch konkret herstellen, in der es Mütter nicht mehr gibt. Ich werde das dann im Einzelnen erklären.

Ich muss aber erst einmal sagen, wie weh es mir tut, dass es sehr viele Frauen gibt, die diesem Muttermord zustimmen. Ja, sie erleben ihn sogar als Befreiung oder bilden sich ein, dass es dadurch zu einer Befreiung kommt. Diese Frauen haben sich mimetisch mit dem Patriarchat verbunden. D.h., sie haben eigentlich ihre eigenen schöpferischen Kräfte der patriarchalen Zerstörung anheim gegeben und sich dem Patriarchat gewissermaßen anverwandelt, wie es Renate Genth ausdrücken würde. Und es tut mir genauso weh, dass so wenig Menschen mit der ökologischen Zerstörung mitleiden, die parallel dazu läuft. Das war übrigens immer so: Was mit den Frauen geschah, geschah auch mit der übrigen Natur. Die Zerstörung der Ur- Wälder und Bäume etwa, die alle im Grunde Frauen und Mütter darstellen, ist ein ebenso furchtbares wie aktuelles Beispiel. Bäume wurden immer als Frauen gesehen, Frauen in wunderbaren Gewändern, die uns singen und uns ansprechen,

und die heute überall geopfert werden, zum Beispiel in Brasilien derzeit: Jede Minute 16 Fußballfelder Waldrodung im Amazonas..

Es ist merkwürdig, dass das Naturopfer und das Frauen- und Mütteropfer, das Weltopfer, das Opfer des Planeten, das heute stattfindet, viel zu wenig Leute berührt oder gar in Panik versetzt. Auch der Klimawandel, den wir zurzeit erleben, ist ein Ergebnis der patriarchalen Gesellschaft. **Der Klimawandel ist ein Spiegel unseres Tuns - viel zu viele Energien werden sinnlos verausgabt, und das Wasser schwindet. Das Wasser steht für die Seele und für die Gefühle.**

Der Mord am Lebendigen schädigt die Elemente, außer dem Wasser auch die Erde, die Luft, ja das Licht.

Man hat uns angewöhnt, dass wir keine Gefühle mehr haben, nicht mehr mitempfinden, dass wir nichts mehr an uns heran lassen. Genau das ist der **Aufklärung zu verdanken**, an der die meisten so hängen, gerade auch Frauen. Und wir wissen zwar, wir können messen, was es bedeutet, und was dann kommt, aber wir handeln nicht danach, und wir stehen nicht dagegen auf. Warum geschieht das? Ich behaupte, dass diese Art, immer noch daran zu glauben, dass das Handeln, das im Moment auf der Welt stattfindet, vernünftig ist und das angeblich einzig mögliche, mit dem Patriarchat zu tun hat, nämlich mit ungefähr fünf- bis siebentausend Jahren Gewöhnung an patriarchale Zerstörung.

Was heißt Patriarchat? Patriarchat besteht aus pater und arche oder archein und heißt im Grunde genommen nicht Vaterherrschaft - da ist ein Begriff von archein oder arche drin, der erst mit dem Patriarchat entsteht – sondern: am Anfang ein Vater. Das Wort arche bedeutet zunächst anfänglich, ursprünglich, sogar Gebärmutter (das fand ich zuerst bei Jean Markale, „Die keltische Frau“). Entsprechend bedeutet Matriarchat mater arche - am Anfang die Mütter. Was bedeutet es aber, wenn Patriarchat dann heißt „am Anfang die Väter“, und daraus dann auch eine Berechtigung zu einer so genannten Herrschaft konstruiert wird, die es in matriarchalen Gesellschaften gerade nicht gibt?

Denn Herrschaft ist das Tabu der matriarchalen Gesellschaften. Es darf sie auf keinen Fall geben, und sie wird bewusst verhindert. Dann ist das nicht mehr möglich. **Mit Patriarchat entsteht Herrschaft und nicht nur das, sondern die Behauptung: Am Anfang steht nicht eine Mutter und kein Naturgeschehen, sondern es steht am Anfang ein Herr, ein so genannter Vater, der Herrscher, der Eroberer, der Krieger, der dann zum Gott verklärt wird.**

Das heißt, vom Anfang des Patriarchats an bedeutet das, zu behaupten, dass das Leben aus männlichen Gestalten kommt. Also zum Beispiel Echnaton, der ägyptische Pharaos, der die erste monotheistische Religion, nämlich die Aton - Religion geschaffen hat, auf der nachher das Judentum beruhen soll, dieser Echn-Aton ließ sich als schwangerer Mann darstellen (das steht bei Doris Wolf „Was war vor den Pharaonen?“). Die angestrebte Mutterlosigkeit ist also nicht eine späte Erfindung, sondern eine ganz frühe. Später heißt es dann auch in der Bibel bei Moses: „Gott, der uns geschaffen hat“. Oder in Ägypten der Ptah, PT, das ist der Herr, Vater (indisch vata), Herrscher, Pharaos, von dem angeblich alles Leben abstammt. Und erst hieraus entsteht die Verbindung zwischen „Anfang des Lebens“ und „Herrschaft“ im Wörtchen arche, so, wie wir es heute kennen: Die angebliche Fähigkeit des Herrschers, das Leben hervorzubringen, rechtfertigt seine Herrschaft! **Denn eins ist klar. Da Herrschaft vorher ein Tabu war, muss sie nach ihrer Einführung gerechtfertigt werden. Sie ist eben nicht selbstverständlich. Und deswegen muss der Herr mindestens eine Art „bessere Mutter“ sein, um herrschen zu dürfen..**

Das Patriarchat ist keine Gesellschaftsordnung, die für sich allein bestanden hat, oder bestehen konnte, sondern sie ist überall in der Welt entstanden durch die Zerstörung, Verkehrung, Zersetzung und Transformation matriarchaler Gesellschaften nach deren Eroberung.

Es gibt keine eigenständige Gesellschaftsordnung des Patriarchats. Das ist für uns wichtig, weil dadurch immer noch ein Rest von Matriarchat als "zweite Kultur" - wie Renate Genth das nennt - unter uns ist.

Patriarchat besteht zunächst einmal in einer Verleugnung der matriarchalen Gesellschaft. Und die besteht darin, dass die matriarchalen Kulturen oder Kulte usurpiert, also gestohlen werden, angeeignet, geraubt. **Denn das Patriarchat selbst ist zunächst kulturlos.** Da, wo es hinkommt, bzw. wo die Leute hinkommen, die später das Patriarchat schaffen, übernehmen sie die örtlichen kulturellen Voraussetzungen, aber sie drehen sie um. Sie verkehren sie, sie zerstören sie, sie trennen sie aus ihrem Zusammenhang. Das ist der Vorgang der Abstraktion (abstrahere heißt herausziehen). Sie transformieren die alte Kultur, wo sie sie nicht total zerstört haben, und sie versuchen am Ende, durch diese Transformation die matriarchale Gesellschaft insgesamt zu ersetzen, und zwar durch nichts Geringeres als ihr Gegenteil.

Patriarchat führt sich also auf als Entgegensetzung zur matriarchalen Gesellschaft und behauptet, dass diese Entgegensetzung, die Zersetzung und Ersetzung der matriarchalen Gesellschaft auch noch eine Verbesserung, ja, überhaupt das Ziel der Evolution und

Weltgeschichte schlechthin sei. Ein neues Paradies soll das Patriarchat werden, überhaupt die Alternative zu allem, was davor und daneben war, die Zivilisation schlechthin, das Höhere, das Eigentliche, das Evolutionierteste. Das ist das Denken in Spekulationen und das des Nihilismus. Der Nihilismus besteht darin, die Errungenschaften der matriarchalen Gesellschaft komplett und radikal zu negieren. Daher braucht es daneben das spekulative Denken, nämlich ein Denken dessen, was es eben nicht gab und gibt, ein Denken des alles-neu-erfinden -Müssens und -Wollens und angeblich auch -Könnens. Denn wenn man vom Patriarchat nichts wissen will, muss man alles neu machen, zu allererst den Tod –das Leben nehmen - und zu allerletzt das Leben selbst – das Leben geben.

Patriarchat ist insofern ein Prozess, der immer noch andauert und vor allem eine Utopie. Es ist die Utopie davon, irgendwann die matriachale Gesellschaft erfolgreich und vollständig ersetzt zu haben, und dabei niemand Geringeren als die Mütter.

Man kann auch sagen: die Logik des Patriarchats ist eigentliche eine metaphysische. Sie operiert von einem angeblich existierenden Jenseits des Physischen aus, von einem Hinten und Über dem physisch Gegebenen der Welt her, die erst werden soll, nämlich so, wie Mann sie sich vorstellt, und die zunächst nur als Idee von einer angeblich „besseren Welt“ oder Gesellschaft besteht. Und da sie ja noch nicht ist, muss zunächst ihre ideelle Existenz, das Patriarchat –als –ob- es- schon- da- wäre, beschworen werden, dem dann allerdings unweigerlich die Tat folgen muss, also der Versuch der tatsächlichen Herstellung des pater arche.

Die Rechtfertigung des Patriarchats besteht also immer wieder darin zu behaupten: Gott ist besser als die Göttin, oben ist besser als unten, ein Vater ist besser als die Mutter, Tod ist besser als Leben, künstliches Leben ist besser als natürliches, Mann ist besser als Frau, Geist ist besser als Materie, der Krieger ist besser als der Friedliebende, und der Herrscher ist besser als das Volk. Das Jenseits oder das so genannte Jenseits ist entsprechend auch besser als das Diesseits. Denn das Diesseits funktioniert eigentlich nach wie vor im wahrsten Sinne des Wortes matriarchal: immer noch kommt das Leben aus Müttern und nicht Herrschern – oder ihren Apparaten.

Es kommt also zu diesem „Teile und herrsche!“ aller Dinge und über alle Dinge und von daher zu einer Dichotomisierung, d. h. die eine Seite wird über die andere gestellt und als besser, höher, edler und wichtiger als die andere angesehen. Diese dagegen gilt entsprechend nun als das Niedrige, das Schlechte, das Primitive und als das, was es zu überwinden gilt.

Nun wird der Geist als lebendig angesehen, wie er im Gegensatz zu dem steht, was man sich im Patriarchat als Materie vorstellt, die nun als leblos und als bloßer Stoff betrachtet wird, tote Mater – Materie. Der Mann hat nun angeblich den Geist, die Frau ist mater-ie, eine Art Mutterstoff zur Verwendung seitens des patriarchalen Mannes.

Das sind Grundlagen patriarchalen Denkens, die wir seit der Entstehung von Patriarchaten überall in der Welt beobachten können, und die sich zum Teil bis auf das Haar gleichen. Aber sie sind dennoch lediglich Behauptungen, Behauptungen darüber, wie die Welt eigentlich sei, bzw. wie sie sein sollte. Aber das ist noch kein Beweis, dass sie es auch ist bzw. werden soll, will oder überhaupt kann.

Das Patriarchat ist also ständig in Beweisnot, denn z.B. das Leben - und um das geht es letztlich immer - kommt, wie gesagt, nach wie vor nicht aus den so genannten Vätern, Herren, Kriegern, Göttern, Erfindern und Eroberern. Ganz im Gegenteil, letztere verbreiten überall den Tod. Deswegen erdreisten sie sich ja sogar zu behaupten, die Schöpfung käme aus der Zerstörung (der Ökonom Josef Schumpeter spricht vom Kapitalismus als „schöpferischer Zerstörung“), und der Krieg sei der „Vater aller Dinge“ (Heraklit). In der Tat, der Krieg ist weder, noch hat er: eine Mutter! Er ist wirklich ein „Kind“, - die Kinder mögen mir verzeihen -, das erste mutterlose „Kind“ des Patriarchats! Aber eben kein lebendiges Kind, wie es Mütter hervorbringen, sondern ein Vampir, der sich gierig tötend ein Scheinleben verschafft.

Das Patriarchat ist unfruchtbar. Es muss nach wie vor zu seiner Legimitation den Beweis des Gegenteils antreten – daher wird so viel von „Wachstum“ geredet - um endlich die matriachale, die mütterliche Ordnung ganz und für immer loszuwerden.

Um wirklich, tatsächlich die Kontrolle über die Welt zu haben, muss man sich von den Müttern und von aller Natur unabhängig machen, wirklich nichts mehr akzeptieren müssen, was unabhängig ist von uns, also „vom Menschen“.

Um den Beweis anzutreten, dass die Utopie des Patriarchats sich verwirklicht, gibt es verschiedene Entwicklungen. Einmal ist wichtig für uns die Kontinuität des gnostischen Denkens. Gnosis heißt Erkenntnis und bezeichnet ein Denken, das sich innerhalb des Patriarchats logischerweise herausgebildet hat. In diesem Denken wird die Welt als schlecht angesehen. Das betrifft nicht nur die Frauen und nicht nur die Natur, sondern überhaupt die Welt. Denn in die Welt ist der Krieg gekommen und mit ihm Gewalt, Börsartigkeit und Herrschaft. Das gnostische Denken behauptet nun, da die Welt schlecht ist, müssen wir uns eine gute, jenseitige Welt vorstellen, und wir müssen versuchen, in diese andere Welt zu entkommen. Wir müssen in diese Welt fliehen, denn die irdische ist böse, sie ist sündig und

des Teufels, wie es später heißt, und sie ist niedrig (vgl. Peter Sloterdijk und Thomas Macho: Revolution der Seele. Ein Lesebuch zur Gnosis) .

Das ist das Interessante an der Gnosis, dass sie die Schlechtigkeit des Patriarchats erkennt, daraus aber nicht den Schluss zieht, dass man es wieder loszuwerden versuchen sollte. Sondern diese Schlechtigkeit wird als allgemeiner Charakterzug des Weltgeschehens überhaupt begriffen, also quasi als böse Natur der Welt und der Menschen, gegen die man nichts machen kann. Also folgt daraus nicht der Aufstand gegen das Patriarchat, sondern die Abwendung von der Welt, die Suche nach einer besseren Welt jenseits der Welt. Damit wird die Welt des Diesseits programmatisch der patriarchalen Gewalt ausgeliefert.

Nun kommt die Alchemie zum Zuge. Die Alchemie verspricht nämlich, eine Art neues Paradies auf Erden schaffen zu können, z.B. Gold zu machen, den sog. „Stein der Weisen“ herstellen zu können, was bedeutet, sich der Substanz oder Essenz der Lebenskraft selbst zu bemächtigen, um damit – wer hätte es gedacht – Leben zu machen! Die Alchemie wäre also die Lösung des Rätsels, wie das Patriarchat den materiellen Beweis erbringen soll, dass es unabhängig von Frau und Natur werden und nichts Geringeres als die endgültige Weltherrschaft antreten kann!

Die Alchemie ist eine Technologie, eine Philosophie, eine Religion und eine Psychologie, also gewissermaßen eine „interdisziplinäre“ Praxis, die das ganze Patriarchat begleitet. Dabei stammt sie als Kultur – originellerweise – natürlich aus den alten Traditionen des Matriarchats: aus seiner Naturbeobachtung, seinem Gartenbau, seinen Sexual- und Geburtserfahrungen, seiner Kultur des Umgangs mit den Lebensenergien. Und nun, im Patriarchat, werden diese Traditionen zerstört, pervertiert, angeeignet und total transformiert – in ihr Gegenteil verkehrt. Denn im Patriarchat geht es immer um das Gegenteil.

Die angeblichen „Herren der Schöpfung“ wollen von Anfang an Leben machen. Dieser Fundamentalismus des Patriarchats ist ebenso alt wie es selbst, und er ist auch sehr neu. Er kommt in jedesmal wieder neuen Formen daher. Das heißt zunächst aber immer: das Vorhandene wird erst einmal zerstört. Alchemistisch wird dieser Vorgang „Mortifikation“ von mors – der Tod, den Tod bringen, genannt. Der lebendigen Materie, der jeweiligen materiellen Gestalt, wird der Tod gebracht. Sie wird dabei verwandelt in einen entsprechend toten „Rohstoff“, einen rohen, gestaltlosen und geist-, da leblosen Stoff, alchemistisch gesprochen in eine „massa confusa“ oder „materia prima“. Diese Materie soll dem Urstoff des Lebens entsprechen, aus dem das Leben entsteht – vielmehr, angeblich durch Zuführung des Geistes gemacht wird.

Nun soll aus diesem Stoff das Leben durch den Alchemisten neu geschöpft werden können. Von hier kommt also der Mythos von der Schöpfung aus Zerstörung. Die Gestalten und Erscheinungen, die die Frauen und die Natur in die Welt bringen, werden also erst ein mal getötet, um aus dem dabei anfallenden "Material" als „Rohstoff“ neue Gestalten und Lebewesen zu schaffen.

Das geschieht durch diverse Prozeduren der „Reinigung“ und Isolation der „Stoffe“ und ihre Neu-Zusammensetzung bzw. gewaltsame Verschmelzung, der sog. „chimischen Hochzeit“, im Ofen oder der Retorte des Alchemisten, also seinen künstlichen Gebärmüttern.

Nehmen wir zum Beispiel Paracelsus, den Arzt und Alchemisten der frühen Neuzeit, der versuchte, aus der Vermischung von Sperma und Blut den „Homunkulus“, den kleinen Menschen, genauer, ein Männlein, zu produzieren.

Diese Versuche sind schon fünftausend Jahre alt. Sie haben aber nicht das bewirkt, was sie sollten. Auch die Idee, einen Stoff zu finden oder eine Tinktur, ein Elixier, ein Pulver, eben den „Stein der Weisen“, mit dem Mann idealerweise überhaupt des Lebens habhaft werden wollte, ist gescheitert. Man konnte sich also nach wie vor nicht unabhängig von der Natur und den Frauen machen.

Dennoch bleibt die Idee der Alchemie auch in der Neuzeit der leitende Gedanke, und das nicht nur in der Chemie, sondern darüberhinaus in allen Naturwissenschaften, vor allem der Medizin, und sogar in den Wirtschaftswissenschaften (s. Christoph Binswanger).

Das würden natürlich die angesprochenen Wissenschaften allesamt bestreiten, denn wer will schon zu den Verlierern gehören. Also wird die Alchemie offiziell meist als uninformativer Aberglaube abgetan. Dennoch gibt es gerade jetzt immer wieder dicke und begeisterte Werke über die vormoderne (patriarchale) Alchemie, denn das Interesse an diesen Fragen ist nach wie vor selbstredend dasselbe. Wenn man also die Alchemie unter der Perspektive untersucht, dass sie immer die Methode des Patriarchats war, sich endlich zu realisieren zu versuchen – was außer mir natürlich niemand macht - dann sieht man die Ähnlichkeit mit den modernen (Natur)Wissenschaften und ihren Prinzipien ganz klar. Denn das charakterisiert die Neuzeit im Gegensatz zu den Zeiten davor bis hin zur Antike, dass die Idee, den Beweis nun wirklich materiell anzutreten, dass es nämlich Patriarchat heißen muss und nicht Matriarchat, das Charakteristikum der Neuzeit überhaupt ist.

In der Neuzeit will man ohne Wenn und Aber mit allen Mitteln und gegen alle Widrigkeiten das patriarchale Schöpfungs - Projekt endlich und endgültig verwirklichen. Das ist der Plan der Neuzeit, die Behauptung männlicher Schöpfungspotenz - gegen die weibliche und um sie zu ersetzen - soll nun endlich und für immer bewiesen werden, ganz materialistisch, ganz irdisch, hier und jetzt. Das gnostische Jenseits soll von der science fiction zur Realität auf der Erde werden. Es wird als künstliches Paradies, als konkrete, handfeste Utopie für die ganze Welt propagiert.

Man ist aktiv, hyper-aktiv, man will „umsetzen“ - und das Mittel dazu sind insbesondere Naturwissenschaft und technischer Fortschritt. Das ist der Grund, warum an diesen Grundfesten des Patriarchats auch heute noch am wenigsten gerüttelt werden darf, weder im Westen noch im Osten. Da lässt Mann nicht mit sich spaßen!

Aber auch der ökonomische Fortschritt in Gestalt der nun „industriellen“ Warenproduktion und Kapitalakkumulation gehört zur patriarchalen „Schöpfung“, die Geld- und Profitwirtschaft, der Kapitalismus, wo das Geld „Kinder“ und „Kindeskinder“ hat in Form von Zins und Zinseszins, wo alles „wächst“, und zwar angeblich unendlich. Hier findet eine Usurpation des natürlichen Wachstums statt, seine Perversion und seine Vereinnahmung, aber gleichzeitig auch seine angeblich mögliche Überwindung. Denn wo wachsen Bäume in den Himmel?

Aber, sie sind ja auch gar nicht gemeint. Denn die neuen Bäume sind angeblich viel bessere, im wahrsten Sinne des Wortes „höhere“ Bäume. Es sind „alchemistisch“ transformierte, die alten ersetzenden, der Vorstellung nachgebaute Bäume, solche, die es noch nie gegeben hat. Und für diese Bäume dürfen, ja müssen die alten Bäume weichen. Angeblich kein Problem, denn – so der Technikkritiker Otto Ullrich ironisch „Was spricht gegen Plastikbäume?“

Natur wird in Ware, Geld, Maschinerie, Hierarchie verwandelt und soll sie dadurch ersetzen! Das ist es, was in der Neuzeit geschieht. Und es folgen die Theologie, die übrigen Wissenschaften, die Medizin, Philosophie und Ethik, alle auf demselben Wege. Allen geht es darum, den Beweis der Verwirklichung der Idee, die Mater-ialisierung des Idealismus – also die materielle Verwirklichung der „Idee“ - endlich anzutreten.

Ich gebe zu, das ist eine neue Art, die Neuzeit zu periodisieren, aber ich glaube, sie macht Sinn und eröffnet uns völlig andere Sichtweisen.

Ein praktisches Beispiel ist etwa die Inquisition, die wir 700 Jahre lang hatten in Europa, und in der – aus der hier entwickelten Perspektive – vom ausgehenden Mittelalter und

insbesondere der frühen Neuzeit an die Schaffung des neuen Menschen, insbesondere der neuen „Frau“ („Hexen“-Verfolgung) geprobt wurde. So ist der Mensch, vor allen Dingen die Frau aus patriarchaler Sicht nämlich schlecht, niedrig, böse und gewissermaßen dem Diesseits verfallen, insbesondere als „Hexe“ zum Beispiel, ein übles Stereotyp, erfunden, um zu „belegen“, wie „notwendig“ eine Vernichtung der bösen und die „Verbesserung“ der bzw. zur „guten“ Frau sei. Das Ergebnis ist die moderne „Hausfrau“. Und das Perfide an der Sache ist nicht nur, dass auch diese kastrierte, gezähmte, enteignete und verstümmelte, isolierte und atomisierte Frauengestalt bei der kleinsten Abweichung prompt wieder zur „Hexe“ gemacht wird, also in eine lebensbedrohliche Lage gerät. Sondern es kommt hinzu, dass die meisten Frauen durch die religiöse Seelenfolter die angebliche „Schuld“ der angeblichen Hexe auch noch internalisiert haben. Das heißt, wir haben die Schuld der Inquisition auf uns genommen, als wäre nicht sie, sondern als wären wir, die Opfer, wirklich böse und schlecht, als müssten wir uns wirklich verbessern, und als seien wir ganz zu Recht auf der Folter zerfetzt, in den Kerkern vermodert und auf den Scheiterhaufen verbrannt worden! So haben wir die Erziehung zur „guten“, weil abgeschafften Frau und zu unserer patriarchalen „Geburt“ als „zweites“, „schwaches“, kulturloses, verhöhntes, der Lächerlichkeit preisgegebenes Geschlecht auf uns und unsere Kinder genommen.

Und die Männer schämen sich, „prometheische Scham“ nennt das der Philosoph Günther Anders (in Die Antiquiertheit des Menschen), dass sie immer noch von uns Frauen Geborene sind, anstatt endlich wirklich gemacht worden zu sein!

Männer und Frauen glauben also inzwischen selber an das Patriarchat. Und darauf baut die Systematisierung der Herrschaft auf, die wir durch die „Geburt“ des neuzeitlichen Staates erlebt und durch den Aufbau einer Art Weltherrschaft seitens des Großkapitals heute haben.

Wie also ist „patriarchale Schöpfung“ zu verstehen? Wie unterscheidet sie sich von der Göttin, die schöpft? Die matriachale Weisheit verhält sich spiegelbildlich zur Welt. Im Gegensatz dazu ist der patriarchale Wille geprägt von Absichten, z.B. solchen der Absetzung, Distanzierung, Trennung, Beherrschung und der Entwicklung einer Perspektive, einer Utopie - von anderswoher nach anderswohin. Utopie heißt: Nicht-Ort, Unort. Topos - der Ort, u-topos – der Nichtort. Utopie ist abstrakt, hat nichts mit konkreten irdischen Gegebenheiten zu tun, ja, will diese gerade hinter oder unter sich lassen, sie durch künstliche Konstrukte und durchgehende Kontrolle ersetzen. Deshalb sind fast alle Utopien patriarchal.

Aber wie schöpft die Göttin? Sie schöpft von innen nach außen. Es kommt dabei zu einer selbsttätigen Entfaltung aus dem Inneren. Was früher „Geistin“ genannt wurde, ruah (Christa Mulack), verdichtet sich dabei zu Materie, einer materiellen Gestalt. Die Materie ist also geradezu der Innbegriff des Geistes und nicht das, was davon getrennt ist, wie alle Patriarchen uns glauben machen wollen. Die Materie und ihre Gestalten sind Ausdruck der Freude der Göttin, der Schöpferin, den Geist im Irdischen, als, aus und auf der Erde zu gestalten. Unsere Erde ist ein Sonderfall, ein wahrhaftiges Juwel im Universum, weil sie voller materieller, lebendiger Gestalten und Erscheinungen der Geistin ist, voller Vielfalt und Schönheit.

Währenddessen stellt sich die patriarchale „Schöpfung“ vor als eine, die tote (weil von ihr getötete!) Materie vorfindet und sich nun anschickt, diese von außen mit Geist zu beleben und zu steuern, wozu ein „Steuermann“ gebraucht wird, der von außen nach innen wirkt, wie bei einer Maschine, also genau umgekehrt. Es sei denn, und das ist die Besonderheit der Neuzeit, die existierende Welt/Erde/Materie wird insgesamt infrage gestellt, um ihr eine „bessere“ utopische Schöpfung in toto entgegenzusetzen, bzw. die erstere durch die letztere gleich ganz zu ersetzen.

Die Göttin ist in allem, das ist ihre Ordnung, der patriarchale Gott aber ist über allem, er hat eine Herrschaftsordnung. Die Göttin schöpft aus dem Zusammenhang und im Zusammenhang. Das Patriarchat aber versucht, ein vorgestelltes „Ganzes“ durch „Teile und Herrsche“ zu be- und überwältigen, durch Zusammen-Setzung des vorher Geteilten und dadurch Getöteten zu Neuem und „Lebendem“.

Hie Vermischung, da „Reinheit“, Abstraktion, Isolation der Stoffe. Auf der einen Seite Schöpfung durch Liebe, Freude, auf der anderen Seite „Schöpfung“ aus Zerstörung, als wäre das überhaupt möglich. Auf der einen Seite konkrete Orte für Geburten, auf der anderen Seite Utopien und Retorten, also leere abstrakte Räume totaler Kontrolle. Auf der einen Seite das Sein und das Seiende, auf der anderen Seite das Nichts und „Maya“ – der Schein, der das Seiende angeblich nur vorspiegelt.

Eigentlich gibt es auf der patriarchalen Seite nur ein Nichts. Das ist der Nihilismus, der dort grassiert. Auf der einen Seite schwingende Gewebe, auf der anderen Seite starre oder beliebige „Vernetzungen“, also künstliche Scharniere oder „Schnittstellen“ zwischen vorher gewaltsam getrennten Dingen. Auf der einen Seite Kontinuum, auf der anderen Seite Enklaven, Lücken, Löcher, Unterbrechungen. Auf der einen Seite Mutter – Kind, auf der anderen Seite „der Mensch“ als „gepanzertes Ich“ (Catherine Keller, Der Ich-Wahn).

Hier offen, dort geschlossen, hier Leben, dort System. Hier Zyklus, dort „Evolution“, immer geradeaus himmelwärts weg von der Erde. Hier flexibel und reversibel, dort starr, irreversibel. Hier symbiotisch, dort widersprüchlich. Hier Leib, Da-sein (Ilse Schütz-Buenaventura, Globalismus versus Existencia), dort Körper-Maschine. Hier Liebe zum Leben, dort „Liebe“ zur Gewalt.

Hier Weltseele, dort „instrumentelle Vernunft“ oder gar „maschinenlogische Rationalität“ (Renate Genth, Über Maschinisierung und Mimesis). Hier „magan“, (Ver-) Mögen oder Magie, dort Macht, Wissen, Manipulation. Hier Erkenntnis, dort Information. Hier Spiritualität, dort Religion oder Philosophie- Idealismus und Materialismus-, Idealismus als die Vorstellung eines anderen Seins und Materialismus als der Versuch, es auch herzustellen.

Hier Eros, dort Thanatos. Hier Kreation, dort „Produktion“. Hier geboren, da gemacht. Hier Zeugung, dort Erzeugung. Hier ist das Leben überall, dort ist das Leben angeblich nur im Geist. Hier ist Herrschaftslosigkeit, dort Herrschaftlichkeit. Hier sind Schamaninnen, dort Priester. Hier ist Zauber, dort Entzauberung. Hier Numen, Geheimnis, dort Fetischismus, bzw. „Animismus der Maschinen“ (Renate Genth), wo die Maschine als das Rätsel des Lebens, als „lebendig“ gilt, nicht aber das Leben selbst.

Hier Horchen, dort Verfügen. Hier Diesseits, dort Jenseits. Hier die Sinn(e), dort Entsinnlichung, Sinnlosigkeit. Hier die Leibhaftigkeit, dort die „Vergeistigung“.

Wenn wir die Entwicklung des Patriarchats periodisieren, also verschiedene Phasen in dieser Entwicklung feststellen wollen, dann sehen wir: Erst vor 5000 Jahren wird Tiamat, die große Göttin und Mutter ermordet. Aus ihren Leichenteilen schafft Marduk, ihr Sohn und Mörder, die neue Welt. Schöpfung aus dem Muttermord. Der Mutter- und Göttinnenmord findet danach überall statt. Kommen wir also zurück zum Ausgangspunkt.

Was heißt heute Muttermord? Man kann ja die Mütter immer noch nicht so ohne weiteres ersetzen. Man kann Mütter bisher immer nur teilweise bzw. Teile davon ersetzen. Außerdem gelten die Väter zunächst als die besseren Mütter, und die Mütter werden patriarchalisiert, das heißt, sie sollen sich verstehen als Unterworfenen, als ausgelagerter Uterus-Körperteil der Männer, als diejenigen, die nur, wie Aristoteles schon sagte, die Hülle sind, in der sich der männliche Geist, dargestellt im männlichen Samen, entfaltet.

Bei den Frauen sollte die prometheische Scham also darin bestehen, keine Männer, sondern potentielle Mütter zu sein. Es gibt bereits viele patriarchale bzw. Ersatz-Mütter, die als Institutionen auftreten, zum Beispiel die Armee, Mutter Kirche, der Mutterkonzern, das Mutterland, der Psychotherapeut, die Gewerkschaft und die Mutter-Partei! Das sind alles keine leiblichen Mütter, sondern „Körperschaften“, die sich wie Mütter aufführen, ohne dass sie Kinder geboren hätten. Sondern sie sind auch ohne irgendwelche Geburten „Mütter“, patriarchale, institutionelle, konstruierte Mütter. Die Maschine soll überhaupt der patriarchale Mutterersatz schlechthin sein, weshalb die Mutter-Institutionen auch alle „Systeme“ sind, also quasi-Maschinen. Maschinen sind idealerweise Gebärmaschinen, Arbeitsmaschinen, Sexmaschinen, also allgemeiner Frauenersatz. Der technische Fortschritt versucht demnach vor allem, Frauen und Mütter am laufenden Band zu ersetzen. Wann ist es so weit, dass Mann uns gar nicht mehr braucht?

Selbst der Atombombenbauer und nukleare Erfinder hält sich für einen Schöpfer, zum Beispiel die Erfinder der Atombomben, die über Nagasaki und Hiroshima ausgeklint wurden am Ende des Zweiten Weltkriegs. Denn sie telegrafierte sich nach dem Abwurf der 1. Bombe „It’s a boy!“ – „es ist ein Junge geworden!“ (Brian Easlea, Die Väter der Vernichtung). Joseph Weizenbaum (Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft), Erfinder und Kritiker der Künstlichen- Intelligenz-Forschung, also der Computertechnologie, findet, dass seine Mitstreiter in diesem Felde allesamt einen patriarchalen Gebärneid haben. Sie wollen die besseren Lebewesen schaffen, nämlich solche mit künstlicher Intelligenz und überhaupt künstliches Leben. „Der Rest ist bloß Gelee“, zitiert Weizenbaum den Kollegen Marvin Minsky vom berühmten MIT (Massachusetts Institute of Technology). Dort gilt inzwischen das Computerprogramm von den Gehirnströmen eines Menschen als Ersatz für den Lebenden. Es sind Roboterphantasien.

In der Gentechnik und in der Reproduktionstechnik wird konkret daran gearbeitet, die Mütter als solche nach und nach wirklich durch Maschinen zu ersetzen. Das Klonen ist ein „Fortschritt“ auf diesem Weg. „Leben“ wird z.B. in der Gentechnik nicht mehr definiert als je verschiedene vollständige Gestalten und Erscheinungen, sondern als deren kleinste Bestandteile. Als solche gelten etwa die Gene, die man dann beliebig miteinander vermischen zu dürfen glaubt, also auch über die Artgrenzen hinaus. Die Vorstellung ist, aus einer Art Gen- oder Lebendbrei eine neue, beliebige Schöpfung hervorbringen zu können. Es ist die neue „massa confusa“ oder „materia prima“ der Alchemie, der Urstoff, den man durch diese neue Form der „Mortifikation“ zu finden hofft.

Auf diese Weise nimmt der Muttermord eine neue konkrete Form an. Die von Müttern hervorgebrachten Gestalten werden als vernichtbar angesehen, und „Leben“ wird nicht mehr über seine besonderen Erscheinungen als solche definiert, sondern als deren kleinste Bestandteile.

Schließlich haben wir es zu tun mit der „Eugenisierung der Mutterschaft“, wie bei uns in Innsbruck die Feministin Maria Wolf ihre Habilitationsarbeit genannt hat. eu - gen heißt schöne Hervorbringung. Es wird den Müttern heute gesagt: Ihre Kinder seien schöner und besser, wenn sie durch medizinische Eingriffe entstehen, möglichst überhaupt ohne Geschlechtsverkehr, der gar nicht mehr stattzufinden braucht und / oder vor der Geburt, durch pränatale und dann natürlich auch postnatale Eingriffe, die das Leben verbessern würden.

Das ist wieder typisch alchemistisch gedacht, und dazu gehört auch der Gedanke, dass die Frauen dem auch noch zustimmen sollen. Schließlich geht es ja um die „Verbesserung“ der Schöpfung! Denn wenn die Frauen nicht mitmachen, können diese Projekte nicht laufen. D.h. die neuzeitliche patriarchale Vernunft, die männliche „maschinenlogische Rationalität“ wird den Frauen jetzt ebenfalls zugetraut, bzw. zugemutet, nachdem sie ja immer und trotz erfolgter Hexenvernichtung weiterhin als unvernünftig gegolten haben. Nun dürfen sie vernünftig werden, aber natürlich nur so, wie die Mediziner-Alchemisten sich das vorstellen, bzw. wie es ihnen nützt, und obwohl bzw. weil das Ziel nichts Geringeres als die Abschaffung der Mutterschaft ist. Zur Alchemie gehörte eben immer schon das Frauenopfer! (Mircea Eliade, Schmiede und Alchemisten)

Nur so ist ja erklärbar, warum an Techniken in diesem Bereich auch dann festgehalten wird, und warum - auf Kosten der Frauen - alle Risiken in Kauf genommen werden, wo keine oder nur minimale „Erfolge“ der Fall sind. Es geht nicht um das Wohl der Frauen und Mütter, sondern um das Wohl derer, die sie ersetzen wollen.

Wir haben natürlich auch noch das Beispiel des Nationalsozialismus, bei dem versucht wurde, über den „Arier“ einen „neuen Menschen“ herzustellen, eine neue „Rasse“ zu züchten, die die Qualitäten des angeblich Besseren, Edleren und Höheren verkörpern sollte, und der entsprechend die „niedrige“, „schlechte“ und „kriminelle“ jüdische „Rasse“ weichen sollte (Franco Ruault, Rassenschande). In dieser Zeit wurde bereits Vieles von dem vorweggenommen, was heute als normal gilt, ohne dass - merkwürdiger- oder eben erklärlicherweise -, das Heute die Leute an den Nationalsozialismus erinnern würde.

Es spitzt sich also zu, das Problem der tatsächlichen Herstellung der Eingeschlechtlichkeit, die auch als „Geschlechtsneutralität“ verstanden werden kann, die ja längst der Fall sein soll: Das weibliche Geschlecht soll gar nicht mehr notwendig sein, es kann ruhig fehlen! So bringt man den Mutter- und/als allgemeinen Frauenmord konsequent zu Ende.

Eine „Genesis zwei“ (nach Jeremy Rifkin), eine „Schöpfung nach Maß“ würde dazu führen, alchemistische Verkörperungen metaphysischer Fiktionen auf Erden zustande zu bringen – und alle - ? – freuen sich darauf?! Dabei bedeutet dies nichts anderes als die Bereitschaft, das gesamte Leben auf Erden aufs Spiel zu setzen – -- deswegen heißen die, die das tun, auch „global players“.

Es wird niemand um Erlaubnis gefragt. Wer protestiert, wird als Feigling und ewig Gestrige(r) verhöhnt, hinderliche Gesetze werden beseitigt (WTO-Abkommen wie MAI, GATS, TRIPS), die neue EU-Verfassung sieht nur mehr Konzernrechte vor...

In einem Wort: Das Patriarchat will die Mutter abschaffen, weil es sonst eigentlich gar nicht existieren würde. Im Gegenteil, es „drohte“ dann immer noch eine „mütterliche Ordnung“, die Wiederkehr von Matriarchaten, die Mann schon in den Zeiten nach dem 1. Weltkrieg fürchtete (Nikolaus Sombart, Die Deutschen Männer und ihre Feinde).

Es ist wirklich Zeit, dass die Spaltung unter den Frauen beendet wird. Wie abwegig, peinlich und lächerlich wirkt sie doch angesichts dessen, was wirklich geschieht und gewollt wird.

Wenn die Frauen sich einig wären, könnte es ohnehin kein Patriarchat geben:

- Sie würden Verantwortung übernehmen für das Leben auf der Erde,
- sie würden den Männern (und manchen Frauen) ihre „Spielsachen“ aus der Hand nehmen,
- sie würden sich vom Naturgott Pan, der Panik, treffen lassen!
- Sie würden den Männern (und manchen Frauen) die Hybris austreiben, Götter sein zu wollen,
- sie würden das Denken und Handeln vom Kopf auf die Füße zurückstellen,
- sie würden keine „Identität“ im Patriarchat mehr suchen,
- sie würden Leib und Leben endlich wieder feiern – und dem Freudenlied von Mutter Erde lauschen...

Und bald schon würden sie sich wundern, wie es möglich war, dass sie so lange ohne ihre Eigenmacht, ihre Eigenmächtigkeit, gelebt haben!

Gegen eine solche geistige Befreiung, gegen den ansteckenden Ausbruch einer solchen Geisteshaltung, die in der Tat zur Mater-ie gehört und ihr entspricht, wäre kein noch so patriarchales Kraut gewachsen. Wie sagte Joseph Weizenbaum, der Computer-Experte und –Kritiker: „Die Ohnmacht ist die größte aller Illusionen!“

Der muss es ja eigentlich wissen.